Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Beiträge zur älteren Geschichte des Hauses Holstein-Sonderburg

Krogh, Ferdinand

Berlin, 1877

Landesbibliothek Oldenburg

Signatur: GE III 2 G X 187

V. Die Lehnsvettern der Herzöge von Sonderburg und von Norburg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1451494

Visual Library

V.

Die Lehnsvettern der Herzöge von Sonderburg und von Norburg.

Die katholische Linie. Das für die zum katholischen Glauben übergetretenen Mitglieder des Hauses errichtete Legat. Die Wiesenburger Linie.

Mit Einführung der Primogenitur in dem Sonderburger Hause war das Interesse der Gesammt-Descendenz des Herzogs Alexander an dem in Betreff Sonderburg's eingeleiteten Verfahren rechtlicher Art nach erbracht. — Herzog Alexander hinterliess sechs Söhne. Der älteste, Johann Christian, succedirte, wie oben erwähnt, dem Vater im Fürstenthum Sonderburg. Mit seinem Urenkel, Herzog Christian Adolph, geb. 1708, starb 1709 diese, die sogenannte Franzenshagener Linie aus (cfr. Cap. III). Von den jüngeren Brüdern des Herzogs Christian Adolph ging Georg Friedrich 1676 unbeerbt mit Tode ab, während Alexander Heinrich, Ernst Günther, August Philipp und Philipp Ludwig Descendenz hinterlassen haben und die Stifter resp. der katholischen, der Augustenburger, der Beck'-, jetzt Glücksburg'schen und der Wiesenburg'schen Linie geworden sind. Alexander Heinrich, geb. 1608 † 1609, vermählte sich 1644 mit Dorothea Maria, einer Tochter des Hofpredigers Heeshus in Sonderburg, und trat zur katholischen Religion über. In Folge hiervon überwarf er sich mit seinen Brüdern. Er verliess das Land, trat in Kaiserliche Dienste und ward den in Schlesien stationirten Truppen zugeordnet. Er hinterliess drei Söhne — ein vierter war kaum ein Jahr alt mit Tode abgegangen — von denen der jüngste Georg Christian, geb. 1653, 1691, gleichfalls Militärdienste nahm und als Kaiserlicher General-Wachtmeister und Obrist zu Ross, in der Schlacht bei Salankemen in Slavonien den 19. August 1691 schwer verwundet, drei Tage nachher im Kaiserlichen Lager bei Peterwardein mit Tode abging. Seine beiden älteren Brüder, Ferdinand Leopold, geb 1647, und Alexander Rudolph, geb. 1651, wählten den geistlichen Stand. Der ältere ward Domdechant in Breslau und später Domherr zu Olmütz, während der jüngere als Canonicus in Olmütz 1727 mit

Landesbibliothek Oldenburg

Tode abging. Mit ihm erlosch diese Linie, die in die Geschichte des Holstein-Sonderburg'schen Hauses überhaupt nicht eingriff. Während des Sonderburger und Norburger Concurses hat sie an dem Schicksale der deposedirten Herzöge ebenso wenig wie an dem des Gesammthauses irgend ein Interesse, bethätigt. Von Alexander Rudolph existirt in Breslau eine Stiftung, die von dem dortigen Capitel verwaltet wird und in deren Gründungsacte bestimmt ist, dass die Zinsen einem zum katholischen Glauben sich bekennenden Mitglied des Sonderburger Hauses zufallen sollen. *Ab initio* war das Legat nicht von pecuniärer Bedeutung.

Die von Philipp Ludwig, geb. 1620 † 1689, gestiftete Wiesenburger Linie starb 1744 mit Leopold, geb. 1674, einem Enkel des Herzogs Philipp Ludwig im Mannsstamme aus. Philipp Ludwig war drei Mal vermählt, in erster Ehe mit Catharina, einer Tochter des Grafen Waldeck-Eisenberg, † 1649, in zweiter Ehe mit Anna Margaretha, † 1686, einer Tochter des Grafen Simon Ludwig von Lippe und in dritter mit Magdalena Christiana, einer Tochter des Grafen Reuss in Plauen. Er kaufte das Gut Wiesenburg in Meissen, von dem diese Linie den Namen führt, trat dasselbe seinem ältesten Sohne ab und liess sich darauf auf Oberkolsau im Voigtlande, etwa eine Meile von Hof nieder. Herzog Philipp Ludwig kam, als in Berichtigung der ihm in Folge des Primogeniturstatuts zugesicherten Deputate eine Verzögerung eintrat, in Beziehung auf das während seiner Minderjährigkeit vereinbarte Primogeniturstatut um *restitutio in integrum* ein, ohne aber hiermit Gehör zu finden. Im Uebrigen scheint er von dem in Betreff Sonderburgs eingeleiteten Concursverfahren lebhaft berührt worden zu sein, und machte wiederholt Vorschläge und Versuche, das Sonderburger Lehn seinem Hause zu erhalten, ohne indessen irgendwelche Erfolge zu erzielen. Es liegt dagegen nicht vor, dass er sein Interesse in Betreff des Norburger Lehns gewahrt. Er war in Kaiserliche Dienste getreten und war Feldmarschalllieutenant Seine drei Söhne traten respective in Kaiserliche, hessische und chursächsische Dienste. Die beiden jüngeren, Carl Ludwig, geb. 1654 † 1690, welcher General in der hessischen Armee und Oberst der Leibgarde war, und Wilhelm Christian, geb. 1661 † 1771, der königlich polnischer und chursächsischer General war und sich vor Ofen 1686, vor Mainz 1689 und bei Zenda 1697 auszeichnete, blieben unvermählt, während der älteste, Friedrich, geb. 1652 † 1724, Feldmarschall in der Kaiserlichen Armee, mit Charlotte, einer Tochter des Herzogs Christian zu Liegnitz, sich vermählte, von der er aber demnächst separirt ward. Herzogin Charlotte starb am 24. December 1707 an den Folgen eines Schlagflusses, und es entstanden nun über ihren Nachlass Differenzen zwischen Vater und Sohn. Herzog Leopold liebte es, gelegentlich seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Königlich Dänischen wie zu dem Herzoglich Holstein-Sonderburg'schen Hause geltend zu machen, wie bei seinen Anträgen um die Verleihung des Elefantenordens, auch machte

Landesbibliothek Oldenburg

er 1703 einen Versuch, in den Besitz des Amtes Rethwisch zu gelangen, als Herzog Johann Ernst Ferdinand von Holstein-Ploen-Rethwisch Dienste in der französischen Armee genommen. In die Geschichte des Holstein-Sonderburg'schen Hauses hat aber diese Linie ebenso wenig wie die sogenannte katholische eingegriffen. Mit Friedrich's Sohne, dem Herzoge Leopold, geb. 1674, der in Wien lebte, zur katholischen Religion übergetreten war und sich 1713 mit Maria Elisabeth, einer Tochter des Fürsten von Lichtenstein vermählt hatte, erlosch 1744 die Wiesenburger Linie im Mannsstamme.

Von den Söhnen des Herzogs Alexander hat Ernst Günther in der Sonderburg'schen Concurssache am entschiedensten Stellung genommen, wie im folgenden Capitel näher erörtert werden soll, während August Philipp, geb. 1612 † 1675, früh das Stammland verliess. 1646 erwarb er die Herrschaft Beck in dem damaligen Stift Minden, von der August Philipp und seine Söhne den Namen angenommen (cfr. Capitel VII). Er verhielt sich der über das Haus Holstein-Sonderburg eingebrochenen Calamität gegenüber durchaus passiv. Von den Brüdern des Herzogs Alexander war der älteste, der mit Gütern auf Arroe abgefundene Herzog Christian, bereits 1633, mithin lange vor Einleitung des Concursverfahrens, mit Tode abgegangen. Die wenigen von diesem Prinzen vorliegenden brieflichen Nachrichten beziehen sich zum Theil auf Weine, die er vom Rhein bezog. Dagegen sind die jüngeren Brüder, Herzog Philipp von Glücksburg, wie Herzog Joachim von Ploen, nach Vermögen bemüht gewesen, das wider den Herzog Christian Adolph von Sonderburg eingeleitete Verfahren aufzuhalten, oder doch die desfälligen Folgen von dem Gesammthause abzuwenden. Der Depossedirung des Herzogs von Norburg haben dieselben dagegen weniger Aufmerksamkeit zugewendet. Ihre Descendenz ist bekanntlich respective 1779 und 1761 im Mannsstamme ausgestorben.

Landesbibliothek Oldenburg

VI.

Herzog Ernst Günther und die Augustenburger Linie.

Herzog Ernst Günther, geb. 1609 † 1689, der dritte Sohn des Herzogs Alexander, überliess (cfr. Capitel III) zugleich mit seinen jüngern Brüdern auf Grund des von ihnen vereinbarten und von dem Oberlehnsherrn bestätigten Primogeniturstatuts die Nachfolge in das Sonderburger Lehn mit den zugekauften Gütern dem Primogenito gegen ein jährliches Deputat. Nachdem Herzog Johann Christian die Regierung in den ihm überlassenen Landen angetreten, sich dann in Widerspruch mit den letztwilligen Verfügungen des Vaters bald darauf vermählte und die bis dahin gemeinsame Hofhaltung aufgehoben hatte, suchten die jüngeren Brüder ihr Fortkommen ausserhalb der enggezogenen Grenzen des kleinen Stammlandes. Während, wie im vorigen Capitel erzählt ward, drei von ihnen auswärts Dienste suchten, blieb Ernst Günther im Lande und nahm Dienste unter dem König Christian IV., dem er sich mit den von ihm geworbenen Berittenen zur Verfügung stellte. Ernst Günther war am Kopenhagener Hof ein häufiger Gast, so u. a. 1634 bei den Festlichkeiten in Anlass der Vermählung des Thronfolgers, des Prinzen Christian, mit der Chursächsischen Prinzessin Magdalena Sibylle. Inzwischen hatte Ernst Günther das Vorwerk «Gottesgabe» auf Arroe erworben, aber er konnte sich in dem Besitz dieses Gutes nicht behaupten und musste dasselbe dem Herzoge Hans August von Gottorp an Zahlungsstatt überlassen.

Als der nachmalige König Friedrich III. nach seiner Vertreibung aus dem Bremer Bisthum in Flensburg seinen Wohnsitz nahm und später Gouverneur in dem Königlichen Antheil der Herzogthümer geworden, trat Ernst Günther dem präsumtiven Thronfolger und seiner Gemahlin, der bekannten Sophia Amalia, näher. Diese Beziehungen wurden durch seine eheliche Verbindung noch mehr befestigt. Sophie Amalia unterhielt nämlich mit den ihr im Alter gleichstehenden Prinzessinnen auf Schloss Glücksburg einen leb-

Landesbibliothek Oldenburg